



biffyberlin
Patent fördern Kinder

„Andere hatten noch ihren Vater,
ich wollte auch so was Ähnliches“

Die Sicht von Patenkindern

7.4.2014

Datenbasis und Literatur

Bachelorarbeit von Marie Gwen Barth:

„Männer verstehen Männer irgendwie besser, finde ich.“

Chancen und Grenzen eines Patenschafts-Projekts für Jungen von alleinerziehenden Müttern, 2013

HU, Institut für Rehwissenschaften

Und Artikel im 'Handbook of Youth Mentoring', 2013

Anlässe I: Vaterlosigkeit

Kind 2: „Ja also, Kinder, die auf jeden Fall so einen Ersatz haben wollen, die einen Vater nicht haben, oder er weg ist, oder vielleicht auch tot. Denen würde ich das schon erzählen, also mir geht es damit sehr gut.“

Anlässe II: Sehnsucht nach 'Normalität'

Kind 1: „Na ja, sonst war eben nur meine Mutter da und andere hatten noch ihren Vater und das war, na ja, wollte ich eben auch so was Ähnliches.“

Anlässe III: Eltern mit wenig Zeit

Kind 5: „Vor allem ist es auch wichtig, wenn die Eltern nicht so viel Zeit haben, und halt öfters mal arbeiten müssen, dass man dann jemanden hat, mit dem man was unternehmen kann.“

„mehr machen“: Orientierung auf körperbetonte Aktivitäten und Herausforderungen

Kind 8: „Ich habe mich gefreut, (...) dass er jung ist. Er ist jetzt erst 23. Mit dem kann man dann auch viel mehr machen. Fußball spielen, rennen, Schlitten fahren...“

Kind 3: „Wir waren im Herbst Klettern und sind richtig schwere Parcours gegangen in dem Kletterpark.“

„die Gefühle vom anderen“: Orientierung auf Beziehung und emotionalen Austausch

Kind 9: „Er kann mit mir lachen, er kann mit mir weinen,
das find ich sehr schön.“

Kind 9: „Freunde sind keine Freunde, die sich nie
streiten. Streiten ist auch gut, dass man erlebt, wie auch
die Gefühle vom anderen sind.“

Wirkungen I

Ausgeglichenheit

Kind 8: „ich bin immer mit Freude nach Hause gekommen“

Wirkungen II Abwechslung

Kind 3: „Ja, auf jeden Fall (würde ich eine Patenschaft empfehlen). Weil wenn einem halt zu Hause mal langweilig ist und man weiß, (es) ist vielleicht morgen und übermorgen auch langweilig, dann ruft man seinen Paten an, macht einen Termin aus und dann hat man halt ein schönes Erlebnis.“

Wirkungen III

Kontakt mit anderen Milieus

Int: Was ist das Besondere an Eurer Patenschaft?

Kind 6: „Ähm, dass man andere Leute besser kennenlernt, die man eigentlich, also in einer Patenschaft...“

Int: Du meinst, ohne die Patenschaft hättest du K gar nicht kennengelernt?

„Gar nicht, ja.“

Wirkungen IV Wissensvermittlung

Kind 5: „(Mein Pate ist) sehr nett, freundlich und auch sehr großes Allgemeinwissen. Immer wenn ich mit ihm unterwegs war, konnte er mir zu allem was sagen.“

Wirkungen V Erfahrung von Verlässlichkeit

Int: Was ist das besondere an Eurer Patenschaft?

Kind 4: „Vielleicht, dass er immer da ist, wenn ich ihn brauche.“

Rollenbilder Der Pate als guter Freund, Vorbild, Familienmitglied?

Kind 1: „Ein erwachsener Freund? Ja, so ähnlich... es ist für mich eigentlich schon fast wie ein Vater.“

Kind 2: „Er gehört noch nicht richtig zur Familie, aber das wird wahrscheinlich noch kommen, dass er richtig zur Familie gehört.“

Kind 5: „Ein bisschen schon wie Familienmitglied, ja.“

Kind 6: „Also Vorbild würde ich jetzt nicht sagen, aber er ist schon ein guter Freund.“

Der Pate als Vater-Ersatz?

„Die Frage, ob der Pate zu einem Vaterersatz werden kann, wurde im Laufe der Untersuchung relativiert, da die Relevanz dieser These in Frage gestellt wurde. (...) Herauszustellen bleibt ihre Sehnsucht (...) nach einem männlichen Erwachsenen an ihrer Seite. Dieses Bedürfnis kann durch den Paten gestillt werden, dabei ist es nicht mehr wichtig, ob man ihn als Vaterersatz bezeichnet. Bei den Aussagen der Jungen wird deutlich, dass er teilweise Aufgaben erfüllt, die bei anderen Kindern der Vater zu übernehmen scheint.“ (Barth, S.27)

„auch mal nett ist (...) auch mal streng ist“: Autorität auf Augenhöhe

Int: Wenn z.B. ein Kind zu Dir kommen würde, wann und was würdest Du an einer Patenschaft empfehlen?

Kind 4: „Dass er halt nett ist zu allen und nicht wegen allem, also wie ein Vater oder so halt auch mal rummeckert, sondern auch mal nett ist.“

Int: Meinst du, dass er wie ein Vater auch mal streng ist?

Kind 4: „Ja, nicht alles erlauben soll, sondern auch mal streng ist.“

Gelingensfaktor: Zusammenspiel der Erwachsenen

Kind 2: „Ja, ich will auch nicht, dass meine Mutter meinen Paten gar nicht mag. Ich glaube, dann wäre es ihr auch egal, wenn ich sage, was ich Tolles gemacht habe.“

Familie als Frage der sozialen Praxis

Kind 9: „Ich hab meine Mama auch schon öfters gefragt: 'Ist er ein bisschen Teil der Familie?' Dann hat sie gesagt: 'Ja, das ist er schon.' (...) Weil es ist so wie in einer Familie, er ist immer an meinem Geburtstag dabei.“

Kind 10: „Also wenn er ein Familienmitglied wäre, würde er hier wohnen und würde ganz, ganz oft hier sein.“ (aus Interview 10)

Ein Mann – eine relevante Kategorie!? | Geschlechtsspezifische Wissensressourcen

Int: (Warum findest Du es gut, dass er ein Mann ist?)

Kind 8: „Naja, also er mag dann auch Star Wars und so...
kann da auch mehr darüber sagen...“

Ein Mann – eine relevante Kategorie!? II Geschlechtsspezifische sportliche Interessen

Int: Warum sollte es ein Mann sein?

Kind 7: „Sport. Meine Mutter mag nicht so Sport.“

Ein Mann – eine relevante Kategorie!? III Geschlechtsspezifische Verständigung

Kind 8: „Weil Männer verstehen Männer irgendwie besser, finde ich.“

Welche Rolle spielt die Geschlechter-Konstellation?

Nach Liang et al: Gender in Mentoring Relationships, in:
Handbook of Youth Mentoring, 2013

Nicht das Geschlecht ist der entscheidende Faktor für
Prozesse und Resultate,

sondern es sind die Interessen, die Beziehungsstile und
die persönlichen Beziehungsgeschichten von Mentor
und Mentee, von denen der Erfolg abhängt.

Welche Rolle spielt die Geschlechter-Konstellation?

Uneinheitliche Befunde: Nichts Eindeutiges

Besonderheit: Kinder aus Einelternfamilien können stärker davon profitieren, einen Mentor zu haben, der ein anderes Geschlecht hat als der sorgende Elternteil.

Hypothese: Es kommt auf den Kontext und Programmziele an: same-sex matching kann im Kontext psychosozialer Unterstützung und im Freizeit-Bereich sinnvoller sein als bei Mentoring an Schulen.

Handbook: Empfehlungen für Praktiker/innen I

Programme sollten für Mädchen und Jungen einen gleichgeschlechtlichen wie verschiedengeschlechtlichen Mentor vermitteln können.

Mann oder Frau mit beiden Seiten thematisieren

Bedenken: Probleme in verschiedengeschlechtlichen Paaren können sexualisiert werden.

Im Vergleich zu Jungen kann der Aufbau einer Mentoring-Beziehung bei Mädchen länger dauern.

Handbook: Empfehlungen für Praktiker/innen II

Im Hinterkopf behalten: Jungen mögen in der Tendenz eher aktivitätsorientiertes Mentoring, während Mädchen eher zum 'vertraulichen Austausch' neigen.

Bei gender-spezifischen Programmen aufpassen: nicht an Geschlechtsstereotypen aufhängen

Gender-sensibel sein, aber das Geschlecht nie als das alleinige Kriterium anwenden, sondern immer andere Identitätsmerkmale berücksichtigen